

auf Bäume fliegen und sie nach einiger Bearbeitung im Abfliegen fallen lassen. Sie verhielten sich dabei durchaus uninteressiert, einerlei, ob die Knochen fast geräuschlos auf den aufgetauten Boden fielen oder hart auf die Eisdecke eines Teiches klatschten.

Aus geringer Höhe herabfallend, wird eine Muschel überhaupt schwerlich wunschgemäß zerschellen, aus größerer Höhe auch dann nicht, wenn sie auf Wasser oder auf weichen Boden fallen sollte, nur auf hartem Grunde kann ein guter Erfolg zu erwarten sein, aber auch nur bei einem Fall aus erheblicher Höhe. Werden einzelne Steine für diesen Zweck ausersehen, so muß sich schon eine ungemein große, bei Benutzung des gewöhnlich nur schmalen Geröllstrandes, der Steinwehre und dergl. immerhin noch eine bedeutende Treffsicherheit voraussetzen lassen. Eine derartige Treffsicherheit bei einem Tier vorauszusetzen, wird man sich aber nicht so leicht bereitfinden, da man doch weiß, daß der Herr der Schöpfung in seiner Eigenschaft als bombenwerfender Flieger bei der ganzen Größe seiner Vernunft oft nur verhältnismäßig geringe Resultate erzielt. Nun aber gar dem Tier die Fähigkeit zuzumuten, von dem verschiedenen Härtegrade der Erdbodenoberfläche Kenntnis nehmen zu können — das dürfte zu verfänglich sein.*)

Kleinere Mitteilungen.

Zum Vorkommen der Wachtel. Wie viele heimische Vögel ist auch die Wachtel in den letzten Jahren recht selten geworden. Unserer

*) Das Verhalten der Vögel ist doch nicht so einfach als Spielerei zu erklären, wie es der Herr Verfasser annimmt. Dagegen sprechen die Beobachtungen und Veröffentlichungen so ernster und angesehener Forscher wie Othmar Reiser und Leege. Ersterer beobachtete selbst zweimal (*Ornis balcanica II S. 130*, wie ein Bartgeier einen Knochen oftmals hintereinander aus einer Höhe von ungefähr 80 Meter unermüdlich immer wieder auf einen Felsen fallen ließ, und sein Begleiter Santorius sah dann beim Versuche, den Vogel zu beschleichen, wie dieser schließlich durch Aufschlagen des Knochen, den er mit dem Schnabel hielt, gegen den Stein den ersteren zu zerschlagen versuchte !! Und Leege beobachtete unzählige Male (unter anderem veröffentlicht Ornithologische Monatsschrift 1916 S. 103), daß Möwen Krebse und Weichtiere, besonders *Buccinum undatum*, aus der Luft herabfallen ließen, um sie zu zerschmettern und dann die weichen Teile oder bei *Buccinum* die in den Gehäusen wohnenden Einsiedlerkrebse, die durch die Erschütterung beim Falle herausgekommen waren, zu verzehren. Ich selbst habe dieses Gebahren in Leeges Gesellschaft sehr oft mit angesehen.

- Hennicke.

Jugend, ja auch den meisten Jagdpächtern ist der liebliche Sänger überhaupt nicht mehr bekannt. Und der aufmerksame Naturfreund musste meistens sehr lange und geduldig warten, bis er einmal das „Pickperwick“ vernahm. Zu meiner großen Ueberraschung und Freude hörte ich in diesem Jahre die Wachtel häufiger schlagen. Sie hielt sich nicht nur auf Wiesen und in Kornfeldern auf, sondern ich habe sie auch öfters in Kieferschonungen vernommen.

Selbstverständlich machte ich auf unseren Schulausflügen die Jugend auf den sonderbaren Rufer aufmerksam; denn durch nichts kann man bei den Kindern leichter Liebe und Verständnis zur Natur und Heimat wecken, als durch Beobachtung der leicht beschwingten Vogelschar. Und siehe, die Kinder waren angenehm berührt von dem so wohl lautenden Klange der Stimme. Besonderes Vergnügen machte es ihnen, als wir dem *Daktylus* allerlei Texte unterlegten, wie z. B. „Bück den Rück“ oder „Fürchtegott“. Sie versicherten mir, daß sie solche Rufe noch nie vernommen hätten, daß sie aber den Wachtel-schlag sofort wieder erkennen würden, wenn er ihnen je wieder zu Gehör käme. Möchte uns auch in den folgenden Jahren noch recht oft Gelegenheit zu solchen Beobachtungen geboten werden, um damit dem Naturschutzgedanken bei der Jugend Raum zu schaffen.

Vielleicht hat der eine oder der andere Leser in diesem Jahre ähnliche Beobachtungen über das Vorkommen der Wachtel gemacht. Sollte es zutreffen, dass der seltene Vogel in diesem Jahre allgemein häufiger aufgetreten ist als in den letzten Jahren, so könnten doch wohl die landläufigen Gründe für den Rückgang des Bestandes, wie z. B. Nahrungsmangel infolge der intensiveren Reinigung des Ackers von Unkrautsamen, nicht maßgebend sein, denn in den beiden Kriegsjahren hat sich Grund und Boden unmöglich wesentlich verändert. Auch andere Vögel, z. B. die Nachtigall, sind in diesem Jahre in den Anlagen von Wittenberg, wie ich selbst und auch die Parkwächter beobachtet haben, häufiger aufgetreten als sonst. Wenn für die Zunahme der Nachtigallen geltend gemacht wird, daß dieser Vogel jetzt während des Krieges weniger Verfolgungen auf seinem Zuge erleidet, so kann dieser Umstand vielleicht auch die größere Häufigkeit der Wachteln erklären. Allerdings wandern unsere heimischen Wachteln

nicht, wie Prof. Rörig bestimmt nachgewiesen hat, nach Italien, sondern nach Rußland. Möglich ist aber, daß sie auch dort während des Krieges weniger gestört und gefangen werden als zur Friedenszeit.

Wie dem auch sei, wir freuen uns, einmal die Zunahme einer Vogelart bestätigen zu können. Im Zeitalter der rücksichtslosen Bodenausnutzung muß ja der Naturfreund so oft mit Schmerz das schnelle Verschwinden so vieler herrlicher Vögel beklagen.

Bad Schmiedeberg, den 16. Oktober 1916.

Benecke, Rektor.

Wintervögel der Oder bei Brüg. Während in der warmen Jahreszeit, abgesehen von einigen streifenden Lachmöven, sich nur selten eigentliche Schwimmvögel auf dem Wasserspiegel der Oder bei Brüg sehen lassen, wird dieser gerade im härtesten Winter zu einem Tummelplatze lebhaften Vogel Lebens. Sobald der Frost die stehenden Gewässer mit einer Eiskecke überzogen hat, suchen Stockenten in Menge den Fluß auf und stehen in ganzen Reihen am Rande des Eises, hungernd und in verdrießlicher, zusammengeduckter Haltung. Zu ihnen gesellen sich fremde Gäste dreierlei Art. Zunächst der stattliche Gänsesäger (*Mergus merganser*), der eigentliche Eis- und bezeichnende Wintervogel der Oder. Gewöhnlich erst im Februar stellen sich hier die Gänsesäger ein, und mit einiger Sicherheit kann man nur dann auf ihr Erscheinen rechnen, wenn strenger Frost mit reichlicher Eiskecke seine Herrschaft angetreten hat. Wer sich's als Naturfreund nicht verdrießen lies, während der diesjährigen anhaltenden Frostperiode einen Spaziergang an der Oder zu machen und den eisigen Ostwinden zu trotzen, der konnte reichlich auf seine Rechnung kommen. Noch nie habe ich so viele Gänsejäger beobachtet wie im diesjährigen Februar, selten aber gelang es mir, so nahe heranzukommen, daß ich sie beim Schwimmen und Tauchen belauschen konnte, meist sah ich sie pfeilgeschwind geradeaus unter hastigen Flügelschlägen den Wasserspiegel entlang streichen. Jedenfalls sind sie immer in Bewegung und Tätigkeit, im Gegensatz zu den durch Kälte und Nahrungsmangel ganz träge gewordenen Stockenten. Streicht eine Gesellschaft Gänsesäger in der Höhe über den Beobachter hin unter knarrendem Geschrei, so muß dieser als Ornithologe seine helle Freude haben an den eleganten

Flugbildern, den spitzköpfig und gestreckt aussehenden Gestalten und den weiß-schwarzen Prachtfarben der alten ♂♂ mit der orangeroten Unterseite. Für ihre Scheu ist bezeichnend, daß ein einzelner Säger, unter Stockenten stehend, sogleich bei Annäherung eines Beobachters das Weite suchte bevor die Stockenten sich überhaupt nur rührten. Gleichzeitig mit seinem großen Vetter pflegt sich auch der Zwergsäger (*Mergus albellus*) auf der Oder einzustellen, dieser ein ausschließlicher, nicht, wie das der Gänsesäger in Norddeutschland an vielen Stellen tut, in unserm Vaterlande brütender, Wintervogel. Sieht man die kleinen Säger von weitem auf dem Wasserspiegel, so kann man, wie mir's gegangen ist, zunächst an Zwergsteißfüsse denken, wird aber bald eines Besseren belehrt, wenn sie bei dem regelmäßigen scheuen Abstreichen, wodurch sie sich schon auffallend genug von jenen unterscheiden, die spitzen Flügel mit dem weißen Spiegel zeigen, und jeder Zweifel an der Beobachtung muß vollends schwinden, wenn eins der prachtvollen alten ♂♂ den andern sich hinzugesellt, die übrigens von dieser Art sich, im Gegensatz zum Gänsesäger, nur ganz vereinzelt zu zeigen pflegen. Dafür ist es aber auch ein ganz besonderer Genuß für den Beobachter, wenn eine hinter einigen grauen Stücken des Zwergsägers das vereiste Ufer entlang schwimmende, vermeintliche kleine Eisscholle sich plötzlich als ein solches altes ♂ im weißen Prachtkleide mit den charakteristischen kohlschwarzen Abzeichen entpuppt. Von den Schellenten, denen im weiblichen und im Jugendkleide die Zwergsäger so ähnlich sehen, unterscheiden sich diese sofort durch das ausgedehnte Weiß der Kehle, welches bis auf die Wangen hinaufreicht, sodann eine dunkle Kopfkappe übrig bleibt, während bei der Schellente in diesen Kleidern der ganze Kopf braun ist. Damit bin ich bei dem dritten Wintergaste der Oder bei Brügg angelangt, der Schellente (*Nyroca clangula*), deren Erscheinen ebenfalls vom Eintreten scharfen Frostes abhängig zu sein scheint, während sie im übrigen freilich auch deutscher, insbesondere niederschlesischer Brutvogel ist. Die Anwesenheit von Schellenten wird man oft gewahr, bevor man noch die Vögel zu Gesicht bekommen hat, an dem klingelnden Fluggeräusch, welches, wenn mehrere beisammenfliegen, an fernes Schellengeläute erinnert und mich besonders anheimelt, weil es zur stimmungs-

vollen Winterlandschaft ebenso paßt, wie die winterliche Pracht des alten Erpels. Alles in allem bietet damit die Oder gerade in der strengsten Zeit des Jahres, wo man im allgemeinen mit ornithologischen Beobachtungen wenig Glück hat und nur ausnahmsweise auf interessantere Gäste stößt, eine Menge anziehender Beobachtungen, die im reichsten Maße für die Unbilden der Witterung entschädigen, die man dabei in den Kauf zu nehmen hat.

Sanitätsrat Dr. Moeller.

Birkenzeisige im Sauerlande. Auf eingesprengten Birken in einem gemischten Bestande oberhalb unseres Dorfes zeigte sich am 27. Dezember ein Trüppchen von 8 bis 10 Stück *Acanthis linaria*. Am 2. Januar saßen auf einer mittelhohen Birke am Abhange unterhalb des Dorfes 14 Stück, soweit ich mittels Feldstechers zu erkennen vermochte, der typischen Form *linaria* angehörend. Nochmals sah ich diese kleinen nordischen Gäste am 13. Januar: bei ziemlich hoher Schneelage traf ich zwei Stück auf Gesträuch beim Gehöft Wintersohl an. Aus dem Ruhrgebiet schrieb mir Förster Stockhausen unterm 21. Januar aus Herdringen: „Birkenzeisig im Dezember im hiesigen Park beobachtet; Mitte Dezember ca. 20 Stück auf Erlen.“

Werdohl, 25. Januar 1917.

W. Hennemann.

Einen größeren Flug Störche sah ich am 19. August von Magdeburgerforth aus (in der Nähe des Truppenübungsplatzes Altengrabow) über den Wäldern im Südosten kreisen. Es mochten 30 bis 50 Vögel sein. Sie entfernten sich langsam nach Südosten.

Dessau, September 1916. Dr. Johannes Köhlhorn.

Inhalt: W. Haubenreisser: Verein Jordsand zur Begründung von Vogel-
freistätten an den deutschen Küsten. — H. Krohn: Vögel, die ihre Beute zerschellen
lassen. — Kleinere Mitteilungen: Zum Vorkommen der Wachtel. Wintervögel
der Oder bei Brügg. Birkenzeisige im Sauerlande. Einen größeren Flug Störche.

Bei Wohnungswechsel sind Ueberweisungen der „Ornithologischen Monatsschrift“ von Mitgliedern des
Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt (E. V.) nicht bei der Geschäftsstelle, sondern nur
bei derjenigen Postanstalt, von welcher die Zeitschrift zuletzt geliefert wurde, unter Beifügung von 50 Pf
Ueberweisungsgebühr zu beantragen. — Ausgebliebene Nummern sind ebenfalls nur bei dem bestellenden
Postamt zu reklamieren. Reklamationen können nur innerhalb eines Monats berücksichtigt werden.
Späterer Ersatz erfolgt nur gegen Zahlung des Heft-Einzelpreises zuzüglich Porto.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Benecke , Moeller , Hennemann W., Kühlhorn
Johannes

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 148-152](#)